

# Der Harz=Bote.

Amtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Korpuszeitung oder deren Raum 10 Pfg. nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Bernigerode bei B. Angerstein bis Montags und Donnerstags, abends 7 Uhr, angenommen.

Nr. 84.

Sonnabend, den 21. Oktober

1893.

## Das neue preussische Kommunalsteuerwesen.

Bekanntlich hat die mit der preussischen Steuerreform eingetretene anderweitige Erhöhung der staatlichen Einnahmen den Staat in die Lage versetzt, auf die sogenannten Realsteuern, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, zu Gunsten der Gemeinden zu verzichten und diesen damit erhöhte Einnahmen zuzuwenden. Die Reform beschränkt sich aber nicht auf diese Ueberweisung, es wird überhaupt der Versuch unternommen, den Gemeinden mannigfaltige Einnahmequellen zu eröffnen und dadurch die übermäßigen Einkommensteuerausfälle herabzumindern.

In erster Linie werden die Gemeinden auf andere, bisher garnicht oder nicht ausreichend benutzte Einnahmequellen verwiesen. Hierher gehört namentlich die Erhebung angemeßener Gebühren für die Benutzung der im öffentlichen Interesse unterhaltenen Veranstaltungen und die Einziehung von Beiträgen der zunächst beteiligten Interessenten zur Deckung von Aufwendungen, welche vorzugsweise einem bestimmten Kreise von Gemeindeangehörigen zu Gute kommen. Schon hier tritt der für die ganze Gemeindebesteuerung leitende Gesichtspunkt hervor, daß für die kommunalen Sachen diejenigen in erster Linie aufzukommen haben, welche den Vorteil von der betreffenden kommunalen Einrichtung genießen.

Demnach ist den Gemeinden besonders ihr indirektes Steuerwesen auszubilden, soweit die Reichsgesetzgebung nicht im Wege steht. Landesgesetzlich wird dabei aus sozialpolitischen Gründen nur die Erhebung oder Neueinführung von Abgaben auf notwendige Lebensmittel ausgeschlossen.

Von den direkten Gemeindesteuern, welche hiernach erst in dritter Reihe stehen, kommen zunächst die Realsteuern, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, in Betracht, auf deren Erhebung der Staat zu Gunsten der Gemeinden verzichtet hat. Diese Steuern werden nach Maßgabe der darüber bestehenden besonderen Steueretze auch weiter im Interesse der Gemeinden vom Staate veranlagt. Die Gemeinden brauchen aber die Befreiung des Grundbesitzes und des Gewerbebetriebes nicht in der Form der bisherigen Staatssteuern vorzunehmen, sondern können statt dessen besondere Steuern von beiden Steuerobjekten einführen. Dadurch erhalten die Gemeinden volle Autonomie, ihr Steuerwesen je nach ihren besonderen wirtschaftlichen Bedürfnissen auszubilden. In erster Linie soll eine solche besondere Befreiung des Betriebes der Schankwirtschaft, der Gastwirtschaft und des Kleinhandels mit Branntwein und Spiritus stattfinden.

Neu ist auch hier wieder in dem Geleise die Bestimmung, daß die Erträge der Realsteuern in bestimmter Weise vermerdet werden sollen. Es sind damit die dem Grund und Boden bezug. den Gewerbebetriebe vorzugsweise zu gute kommenden und durch sie veranlagten Ausgaben nach dem Grundbesitz und Leistung und Gegenleistung zu decken. Wann eine Ausgabe der Gemeinde wesentlich dem Grundbesitz oder dem Gewerbebetriebe zu gute kommt, ist aber, so hebt sehr richtig die „Schle. Ztg.“ hervor, eine thatsächliche Frage, über welche sich nähere gesetzliche Bestimmungen nicht geben lassen. Es lag nun der Gefahr nahe, daß Grundbesitzer und Gewerbebetriebe, die in den Gemeindekörperlichkeiten meist ein natürliches Liebesverhältnis haben, entgegen der Absicht des Gesetzgebers die Gemeindeabgaben möglichst von Grundbesitz und Gewerbebetrieb abwählen würden. Um dies zu verhindern, stellt das Gesetz selbst ein allgemeines Verhältnis der Zuschläge fest. Bei der Verschiedenheit der wirtschaftlichen Verhältnisse werden aber Ausnahmen von diesem normalen Maßstabe mit Genehmigung der Aufsichtsbehörden zugelassen.

Nur die Aufwendungen für allgemeine öffentliche Zwecke, welche nicht etwa schon durch indirekte Gemeindesteuern eine Deckung gefunden haben, fallen allen Einwohnern zur Last und sind von denselben nach Maßgabe der persönlichen Leistungsfähigkeit, also im Wege der Einkommensteuer durch Zuschläge zur staatlichen Einkommensteuer, aufzubringen. In dem auf den Bedarf der Gemeinde erst in letzter Linie hierauf angewandten wird, tritt die Gemeindeeinkommensteuer nicht nur rechtlich in den Hintergrund, sondern es werden auch in den höchst belasteten Gemeinden die Zuschläge auf ein erträgliches Maß zurückgeführt.

Als Ersatz der Gemeindeeinkommensteuer werden besondere Aufwandsteuern zugelassen. Im Uebrigen darf aber die Gemeindeeinkommensteuer nur in der Form von Zuschlägen zur Staatsinkommensteuer erhoben werden. Mit Genehmigung der Aufsichtsbehörden ist zwar eine verschiedene Bemessung der Zuschläge für die einzelnen Steuern des Steuerzweigs vorbehalten. Die Zulassung landesweiter besonderer Personalssteuern ist jedoch als vereinbar mit den Interessen der staatlichen Steuerverwaltung ausgeschlossen.

In letzter Linie verweist das Gesetz auf Naturaldienste der Gemeindeangehörigen. Dieselben dürfen jedoch höch-

stens für Landgemeinden mit vorwiegender Naturalwirtschaft erheblich ins Gewicht fallen.

Wenn sich freilich die künftige Verteilung der Belastung auf die einzelnen Steuerobjekte bei der Verschiedenheit der wirtschaftlichen Verhältnisse in den einzelnen Gemeinden auch nicht mit annähernder Bestimmtheit vorherzusehen läßt, so steht doch so viel schon jetzt fest, daß die Verteilung der Gemeindefolgen nach einem gerechteren Maßstabe erfolgen wird, und daß die Einkommensteuerausfälle weit hinter ihrer bisherigen Höhe zurückbleiben werden.

## Ein Brief der Erfurter Geistlichen an die Sozialdemokraten.

Am Donnerstag, den 5. d. Mts. abends hielten die Sozialdemokraten Erfurts im Anseher eine Versammlung ab, in der der Kandidat der Theologie v. Wächter aus Stuttgart, der bekanntlich vorher schon in Koburg und Kassel aufgetreten ist, über das Thema: „Die Sozialdemokratie und die evangelischen Arbeitervereine“ sprach, natürlich im sozialistischen Sinne. In dieser Versammlung waren die Erfurter evangelischen Geistlichen eingeladen worden; diese hatten jedoch der Einladung keine Folge gegeben, sondern der sozialdemokratischen Parteileitung ein Schreiben zugesandt, dessen Inhalt auch für weitere Kreise interessant ist. Das Schreiben lautet: „Erfurt, 5. Oktober. Die an uns durch Sie als Vertrauensmann der sozialdemokratischen Partei gerichtete Einladung zu einer heute Abend stattfindenden Versammlung, in welcher über Sozialdemokratie und evangelische Arbeitervereine vorgebracht werden soll, haben wir erhalten. Zu unserem Bedauern können wir dieser Einladung nicht Folge leisten, da der Besuch einer solchen Versammlung uns zwecklos erscheint. Sie wünschen unser Erscheinen nicht deshalb, um durch uns belehrt zu werden, sondern weil Sie voraussetzen, daß dadurch Ihre Versammlung interessanter wird. Eine Disputation über das angeführte Thema in einer Versammlung, wie Sie uns einleitet, führt zu keinem anderen Resultat, als daß dadurch die Gemüter aufgeregt werden. Nur wenn man auf einem gemeinsamen Boden wichtigsten der Grundanschauungen steht, kann man eine Verständigung erlangen und von einer derartigen Diskussion einen segensreichen Erfolg erwarten. Dieser Boden ist aber nicht vorhanden. Gemüß sind die evangelischen Arbeitervereine darüben mit der Sozialdemokratie einverstanden, daß unsere sozialen Verhältnisse einer durchgreifenden Besserung bedürfen. Doch selbst in der Beurteilung derselben zeigt sich ein großer Unterschied. Die evangelischen Arbeitervereine erkennen gern an, was zur Besserung geschieht, wissen auch, daß in vielen Beziehungen die Lage des Arbeiters unserer Tage besser ist als in früheren Zeiten, und erhoffen weitere Besserung auf Grund der bestehenden staatlichen und wirtschaftlichen Ordnungen. So bilden sie eine Reformpartei, welche dem Volke zum Segen gereicht, indem sie zugleich darauf ausgeht, die Klüft, welche die einzelnen Stände von einander trennt, zu überbrücken und befriedigende Zustände herbeizuführen. Von dem Allen ist bei der Sozialdemokratie keine Rede. Die Sozialdemokratie verurteilt überhaupt die bestehenden staatlichen und wirtschaftlichen Ordnungen und widerlegt sich daher in geringerem oder größerem Maße fast allen Besserungen, welche die Verbesserung der Arbeiterverhältnisse auf den gesetzlich zu Recht bestehenden Ordnungen beabsichtigen. Sie hat sich den Umsturz und die Revolution zum Ziel gesetzt. Darum verdammt sie die Zufriedenheit der Arbeiter und sucht die Gegensätze zwischen den einzelnen Ständen zu verschärfen. Vor allen Dingen will die Grundanschauungen hüben und drüben völlig von einander verschieben. Wir sehen mit den evangelischen Arbeitervereinen in der Religion, der Vaterlandsliebe und der Königstreue die Grundlagten, auf denen das Wohl unseres Volkes ruht und an denen nicht gerüttelt werden darf, wenn unser Staat stark und mächtig bleiben und denen, die darin möglichen, den nötigen Schutz zur friedlichen Arbeit und zu einem glücklichen Leben in Beruf und Familie geben soll. Wir suchen den Glauben an den allmächtigen, allweisen und allliebenden Gott, der uns in Christo sein Erbarmen offenbart hat, in dem Kampfe des Lebens und die beste Trostquelle in den Nöten, Sorgen und Trübsalen dieser Zeit, und wir rufen im Hinblick auf den für uns ausbleibenden Tod gegangenen Zustand der Menschen zu wahrer, selbstverleugnender Bruderliebe auf. Auch verschmähen wir nicht den Hinweis auf ein Jenseits mit seiner gerechten Vergeltung, und wenn wir auch als Aufgäbe der Menschheit anerkennen, schon im Diesseits die Verhältnisse so zu gestalten, daß möglichst viele glücklich werden, so wissen wir doch, daß diese Erde nicht ein Paradies sein kann, weil Sünde und Uebel niemals schwinden werden. So ver-

geben wir im Glück wie im Unglück unsere ewige Heimat nicht, und während wir mit Dank genießen, was der Herr uns in den Tagen der Freude schenkt, trösten wir uns in Zeiten der Trübsal damit, daß dieser Zeit Leiden nicht wert sind der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll. Die Weltanschauung, an der mit uns die evangelischen Arbeitervereine unverbrüchlich festhalten, ist Ihnen leider entzogen, ja, man hat Sie, indem man Ihnen mit Verungung auf eine vermeintliche Wissenschaft den Glauben raubte, um das Beste betrogen, was ein Mensch besitzen kann. Das kann Ihnen durch nichts ersetzt werden, und darum haben wir herzlich Mitleid mit Ihnen und all den Verführten. Wir bringen Ihnen Allen persönlich herzlich Liebe entgegen und werden Ihnen niemals fehlen, wo Sie unseren Trost, unsere Belehrung, unseren Rath begehren. Wir werden auch nach unseren Kräften uns bemühen, die Lage der arbeitenden Klassen zu verbessern und werden den Armen helfen, soweit wir können. Ebenso verurteilen wir jede Bloßigkeit, jede Ungerechtigkeits- und jede Verdrüßlichkeit, welche abhängige und arme Menschen ausgebeutet sind, und werden Stolz und alle Standesvorurteile, sowie jede Gemeinheit bekämpfen, sogar im Einklang mit Ihnen, wenn Sie dergleichen Dinge wahrheitsgemäß an den Pranger stellen. Aber wir werden dabei niemals darauf ausgehen, daß zu lächen, sondern es wird uns darum zu thun sein, Besserung herbeizuführen und Frieden zu stiften. Wenn Sie sich mit uns auf diesen Boden stellen wollen, dann werden wir Ihnen die Hand bieten und gern in Ihre Versammlungen kommen. Möge wahre Bruderliebe und die Erkenntnis des Einen, was für jeden Verdienste not ist, Ihnen dazu die Wege ebnen! Im Namen der evangelischen Geistlichen der Stadt Erfurt. Dr. Wärmlich, Senior und Superintendent.

## Elbingerode, den 20. Oktober 1893.

(Harzgürtelbahn.) Die „Berliner Börsen Zeitung“ Nr. 484, Abend Ausgabe vom 14. Oktober 1893 enthält einen langen Artikel gegen das Projekt der Erbauung der Eisenbahn Queblinburg-Blankenburg-Wernigerode, dessen Urprung unsicher zu erraten ist. Nachdem das Projekt als aus der Zeit der Konkurrenzkämpfe der Berlin-Botsdamer, Braunschweiger und Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaften einerseits und der Magdeburg-Halberstädter und Köln-Münch Eisenbahn-Gesellschaften andererseits stammend bezeichnet ist, und erklärt wurde, daß der Eisenbahntracé der Zeit die Ausführung der „Harzgürtelbahn“ (Queblinburg-Blankenburg-Wernigerode-Harzburg-Harzberg-Der-Goslar-Langelshelm-Seesen) hindere, meint der Verfasser des Artikels: „Wenn nun auch die Idee der großen Konkurrenzbahn aufgegeben worden ist, so wurde doch mit derselben durch die Bezeichnung „Harzgürtelbahn“ ein Schlagwort geschaffen, welches in den Köpfen vieler Personen, die zu dem Bau und zu dem Betriebe derselben allerdings materiell beigetragen, immerfort noch spukt.“ Der Herr ist jedenfalls sehr mangelhaft unterrichtet über den Stand der Angelegenheit, sonst würde er wissen, daß gerade jetzt das Projekt in den Händen solcher Herren ruht, die materiell sehr bedeutend zu dem Bau zu beitragen werden, ist doch wie wir vor einigen Tagen mitteilen von Herrn Direktor Horn in Blankenburg erfährt worden, daß das nötige Kapital zum Bau bereits zur Verfügung stände. Wie der Artikelschreiber dann weiter ausführt, ist die Bahn auch unmöglich, da die bestehenden Orte bereits Eisenbahnen haben ist der Herr überhaupt je in der in Frage stehenden Gegend des Harzes gewesen? Wenn er hier war, hat er jedenfalls die Harzen nicht offen gehabt. Einen Lokal-Eisenverkehr werde die projektierte Bahn auch nicht erhalten, sagt der Herr weiter, da die Produkte der fälschlich an ihr gelegenen Orte die gleichen seien und deshalb kein Bedürfnis vorliege, sie am Harz entlang von einem zum anderen Orte zu transportieren. Ebenfalls eine eigenartige Ansicht über eine Bahn, die sowohl Dörfer als auch bedeutende Sommerfrischen und Badeorte berührt, in denen naturgemäß ein größerer Marktverkehr. Wenn der Herr dann bemerkt, in der Denkschrift über den Bau der Bahnlinie sei gesagt, die Linie Jfenburg-Harzburg-Der sei jetzt im Bau begriffen, so irrt er sich, es ist von der Linie Jfenburg-Harzburg die Rede und wenn er weiter meint, die Linie Harzberg-Der werde in absehbarer Zeit auch wohl nicht gebaut werden, so ist das eben keine Privat-Ansicht, die wohl nur von wenigen Harzbeamten geteilt werden dürfte. Es wird dann, wie nicht anders zu erwarten, die Rentabilität der projektierten Bahn angezweifelt und hier kommt der Hauptpunkt: Der für „Blankenburg“ angenommenen und mit 190,000 Tons angelegte Verkehr soll dem gegenwärtigen Verkehr schon bestehender Bahnlinien genossen werden. Das jedoch eine Ablicht Gegenmaßregeln der betroffenen Linie hervorgerufen müßte, ist wohl einleuchtend.“ (Schluß folgt.)

# Politische Tageschau.

## Deutsches Reich.

Der Bund der Landwirte nahm in seiner Ausschüttung folgende Resolution an: Die deutsche Landwirtschaft kann eine Verschärfung ihres schweren Existenzkampfes durch eine Herabsetzung der Eingangszölle für russische Getreide nicht ertragen. Ausland hat durch seine billigen Arbeitskräfte, seine Landwirtschaft in Folge seiner Gemeindeverwaltung und seinen niedrigen Geldeverstand Deutschland gegenüber einen bedeutenden wirtschaftlichen Vorsprung. Die Herabsetzung des Zolls auf russischen Weizen und Roggen unter 5 Mk. für den D.-Ztr. und die Herabminderung anderer Zölle auf landwirtschaftliche Erzeugnisse Auslands hätten zur Folge, daß unsere Landwirtschaft in eine unzulässige Lage der russischen gegenüber verlegt würde. Wir bitten daher die verbündeten Regierungen und den hohen Reichstag, es bei den bisherigen Zollsätzen auf Erzeugnisse russischer Landwirtschaft zu belassen und in so fern der Weltmarkt des russischen Getreides noch weiter sinkt, dieser Wertverminderung sich anpassend Zollherabsetzungen festzusetzen.

Wie die „Königliche Zeitung“ aus Berlin meldet, sind die Berichte in der Presse, das Reichsministerium werde im nächstjährigen Reichshaushalt außerordentliche Forderungen an den Reichstag stellen, weit übertrieben. An Stellen, die durchaus unentbehrlich sein müssen, wird vermindert, der Entwurf des Reichs-Ministeriums für das nächste Jahr, wie derselbe jetzt abgeschlossen ist, überschreitet keineswegs die Höhe des für das laufende Jahr bewilligten Ministeriums, bleibt im Gegenteil nicht unerheblich gegen diese Höhe zurück. Ueberhaupt trete das Reichsministerium mit außerordentlichen Strenge allen Mehrforderungen der einzelnen Reichsämter entgegen und streife dieselben unerbittlich in dem neuen Etatsentwurf, der in sehr weitgehender Weise der jetzigen schlechten Finanzlage des Reiches Rechnung trage.

Sozialdemokraten und Religion. „Genosse“ von Wächter, der vormalige Kandidat der Theologie, befindet sich auf einer Agitationsreise durch Norddeutschland; gegenwärtig tritt er in Berlin auf und bezieht dort in sozialdemokratischen Kreisen sehr „gemischten“ Gefühls. Herr von Wächter scheint thätig sich für den Abspalt einer neuen christlichen Lehre zu halten; er befindet sich aber in einer sehr großen Täuschung, wenn er besondere Erfolge erwartet. Die Sozialdemokraten sind Revolutionäre, als solche sind sie jeder ihren Zielen entgegenstehenden Autorität feind, und insbesondere bekämpfen sie offen oder heimlich die christliche Religion, den Christen- und Gottesglauben, auf dem eben auch die irdische Autorität beruht. „Genosse“ von Wächter wird gegenwärtig noch in den sozialdemokratischen Versammlungen gewissermaßen als „Kuriösität“ sympathisch aufgenommen; in den leitenden Kreisen der Sozialdemokratie aber beginnt man bereits bebenlich zu werden, nicht weil man einen „Bekennenden“ Einfluß von Wächter befürchtet, sondern weil man die Thätigkeit „unflarer“ Leute als Agitatoren nicht mag. Wir vermuten darum, daß Herrn von Wächters „christlich-sozialdemokratische Thätigkeit“ eine sehr kurze sein werde.

Die bereits kurz angeordnete Rede des Großherzogs von Baden, welche derselbe Montag bei Gelegenheit der Einweihung des Kriegereinfahrts und des Verbandtages der Kriegervereine in Karlsruhe hielt, hatte folgenden Wortlaut: „Ich ergreife gern diese Gelegenheit, Ihnen Allen auszusprechen, wie dankbar ich bin, einer Feste anzuwohnen zu können, welche bestimmt war, die großen Ereignisse der Vergangenheit dem Gedächtnis künftiger Geschlechter einzuprägen. Das heute enthaltene Denkmal ist ein würdiger Ausdruck der Ehrfurcht, welche wir den tapfern Kriegern sollen, die auf dem Felde der Ehre ihr Leben fürs Vaterland opferten. Es ist aber auch ein Ausdruck der Dankbarkeit für die erkämpfte Freiheit und Größe des Deutschen Reiches. Diese Dankbarkeit zu pflegen, sie mehr und mehr zur Erkenntnis der herannahenden Generationen zu bringen, ist für uns Alle eine werthe und wichtige Aufgabe, es ist eine Pflicht, in diesem Sinne zu wirken, die immer dringender wird, je mehr wir wahrnehmen können, daß schon vielfach vergessene wird, welche Vorfälle der deutschen Nation aus den Erfolgen der Jahre 1870/71 zu Teil werden. Niemand wird die erlangte Macht und Größe nur gering auf ihren wahren Wert geschätzt, weil die Zahl derjenigen, welche die frühere Dummheit und Zerissenheit durchlebt, immer kleiner wird. Daher ist es besonders wertvoll, auf den Weg so schätzbare Güter hinzuwenden und der Dank dafür, wie heute geschehen, öffentlich zu bekunden. Das meine Freunde, sind Thaten, die von dem Willen zeugen, die Kraft der Nation ungeschwächt zu erhalten, ja, sie mehr und mehr zu entwickeln, damit neben der Kraft die Fähigkeit, sie anzuwenden, uns die Berechtigung verleiht, jederzeit für den Bestand des Reiches in ganzer Stärke einzustehen. Was dazu erforderlich ist, das haben Sie Alle in der Schule des Herres gelernt und sich überzeugen dürfen, daß nur eine feste Ueberzeugung, ein unbedingter Gehorsam, eine fremde Hingebung zu dem Erfolge führen, der erreicht werden muß, damit große Aufgaben gelingen können. Nicht nachlässiger Gehorsam, sondern der feste, gute Wille, sich unterzuordnen, um in großer Gemeinschaft wirksam zu sein, das zeichnet den Soldaten aus, der durch gründliche Erziehung die Ueberzeugung erlangt hat, daß die Disziplin die Grundlage aller Ordnung ist. Im Laufe dieses Jahres habe ich Veranlassung genommen, den Militärvereinen zu empfehlen, mit Wort und That für die Ehre und Macht des Reiches einzustehen. Wie sehr das befolgt wurde, war ersichtlich wahrzunehmen. Auch heute, meine Freunde, ermahne ich Sie zu gleicher Thätigkeit, es gilt die waterländische Gefinnung sowohl fürs Reich als für die Heimat mit ganzer Liebe zu bekunden und für die Ordnung in Staat und Heer mutig einzutreten. Mit dieser Mahnung nehme ich Abschied von Ihnen und rufe

aus treuem, deutschen Herzen ein freudiges Hoch dem tapferen deutschen Heere!“

Das kaiserliche Gesundheitsamt macht folgende Cholerafälle bekannt: In Stettin wurde bei vier am 13. und 14. Oktober erkrankten Personen (davon eine gestorben) Cholera nachgewiesen; von den früher gemeldeten Fällen sind drei tödlich verlaufen. In Pölig (Kreis Randow) eine Neuerkrankung von Stettin eingeschleppt; in Grabow a. D. zwei Krankheitsfälle mit tödlichem Ausgang.

Wie aus Apia vom Montag gemeldet wird, legten die Deutschen Kriegsschiffe in Gemeinschaft mit einem britischen Kriegsschiff die auf Tabula herrschenden Unruhen ohne Aufbegehren durch Gefangennahme der Räublerführer bei. Auf sämtlichen Inseln der Samoagruppe ist nunmehr Ordnung, Ruhe und Frieden völlig hergestellt.

## Ausland.

Italien. Das Programm der Festlichkeiten zu Ehren des englischer Gesandten lautet: Dienstag offizielles Essen an Bord des Panzerschiffes „Italia“, darauf Serenade und Fackelzug auf dem Golf; Mittwoch Fackelzug auf Waldschnee, Fasnacht und Schluß auf dem Festum des Barons von Verlingeri in Polcra; Donnerstag Fackelzug, abgehalten von der Stadt für den Admiral Seymour und die englischen Offiziere, danach Serenade. In jedem Abend findet eine elektrische Beleuchtung des Schiffahrtskanals statt, auch werden Musikkorps an verschiedenen Punkten des Kanals und der Stadt spielen. — Die Eröffnung des Festes der Admirale Corfi und Turi durch den Admiral Seymour an Bord der „Italia“ trug einen herrlichen Charakter. Seymour war von sämtlichen englischen Schiffskommandanten begleitet worden und verblieb länger als eine Stunde auf der „Italia“. Der englische Hof „Surprise“ lief Dienstag in das Kleine Meer ein. Seymour empfing vormittags den Syndikus, den Maître, den Unterpräsidenten und Vertreter der Presse. Die gesamte italienische Presse begrüßt die Anwesenheit des englischen Gesandten sehr sympathisch. — Der Deputierte Barzilai hielt Montag im Politeama-Theater eine gegen das Ministerium gerichtete Rede, in welcher auch die soziale Frage berührt wurde. Die anwesenden Anarchisten veranlaßten Aufbegehren. Während derselben fiel ein Revolververletzt. In Folge des hierdurch entstandenen Gedränges erlitten einige Personen Kontusionen. Der Polizei gelang es alsbald, die Ruhe wieder herzustellen. Dienstag früh brannte das Politeama-Theater ab. Es wird Brandversicherung vermutet.

Frankreich. Bei dem Banquet an Bord des „Richieu“ im Hafen von Toulon am Montag toastete der Admiral de la Jaille auf den Kaiser von Rußland und gab seinem Bedauern Ausdruck, daß der Admiral Avelane dem Feste nicht beizuhören konnte, dagegen freute er sich, die anderen Offiziere zu empfangen. De la Jaille hob sodann die gegenseitige herzliche und liebevolle Verschätzung und die Einigung hervor, welche zwischen den französischen und russischen Seelen bestehe. Ein russischer Offizier dankte und trank auf die Gesundheit des Präsidenten Carnot. — Die Anarchisten und revolutionären Sozialisten verteilten seit Montag in ihren Versammlungen in Paris Pamphlete gegen die französisch-russische Verbrüderung, worin Schmähartikel abgedruckt sind, die der Präsident des pariser Gemeinderates vor mehreren Jahren in „L'Internationale“ gegen den Zaren veröffentlichte. — Der Admiral Avelane und die russischen Offiziere sind Dienstag Vormittag 9 Uhr in Paris eingetroffen. Auf der Fahrt von Yponer Bahnhof über die großen Boulevards nach dem Gebäude des „Cercle militaire“ auf dem Dierplatz wurden dieselben unter Jubel mit den Ruf: „Vive la Russie!“ begrüßt. Die Russen, auf welche der Empfang einen sehr feinen Eindruck machte, erwiderten die Rufe mit „Vive la France!“ Man schätzte die Menge, welche zum Empfang an Yponer Bahnhof anwesend war, auf 100,000. Der Einzug verlief, soweit bis her bekannt, ohne Zwischenfälle. — Bei dem Empfang der russischen Offiziere am Dienstag hielt Präsident Carnot eine Rede, worin er erklärte: Die Bande der Freundschaft, welche Rußland und Frankreich vereinigen, werden seit Kronstadt von Tag zu Tag fester und loyaler. Die russischen Offiziere hätten die Mission, mit welcher ihr großer Kaiser sie betraute, mühsig zu erfüllen gewußt. Seien Sie willkommen! Carnot ernannte Admiral Avelane zum Großoffizier der Ehrenlegion, die meisten russischen Offiziere erhielten Orden. — Die Regierung beschloß, die Befestigung der Leiche des verstorbenen Marschalls Mac Wilson auf Staatskosten zu veranlassen und die Familie des Marschalls um die Genehmigung zu ersuchen, die Leiche im Invalidentempel beizusetzen. Mac Wilson, Herzog von Magenta, war geb. am 13. Juni 1808 auf Sully bei Anjou. Er stammte aus einer irischen Familie, die seit 1855 in Algier, entschied in italienischen Kriege 1859 am 4. Juni die Schlacht von Magenta. Im deutsch-französischen Kriege war er Oberbefehlshaber im östlichen Frankreich und geriet am 1. September 1870 in deutsche Kriegsgefangenschaft. Am 24. Mai 1873 wurde er als Nachfolger von Thiers zum Präsidenten der französischen Republik gewählt. Am 30. Januar 1879 legte er dieses Amt nieder und ist seitdem politisch nicht mehr hervorgetreten. — Der Komponist Gounod liegt infolge des Schlaganfalls bewußtlos in hoffnungslosem Zustande. Er hatte den Organisten von Saint Cloud, Conturan, mit den Worten: „Man muß in diesem Winter mein Requiem spielen“, mit sich nach Hause genommen und mit ihm zusammen das Requiem geübt, das Gounod selbst sang. Während des Gesanges brach er 3/4 Uhr, vom Schlage getroffen, zusammen. Die partielle Bähmung schreitet stetig fort, jedoch man an einer Wiederherstellung des Patienten verzweifelt.

Rumänien. Das Amtsblatt veröffentlicht folgendes königliches Reskript: „Durch den Segen der Vorliebung

ist die Erbprinzessin Ferdinand, meine vielgeliebte Nichte, von einem Sohne entbunden worden, welcher den Namen Carol erhalten hat. Meine Dynastie ist durch dieses glückliche Ereignis neugefestigt worden. Das Land sieht darin die Erfüllung des Wunsches, der während eines halben Jahrhunderts so oft ausgedrückt wurde. Der Prinz, auf zumänflichen Boden geboren und inmitten der Nation erzogen, über die er berufen ist, bereit zu herrschen, wird das mächtige Band zwischen der Dynastie und dem teuren Lande sein, dem ich seit 27 Jahren alle Kräfte und alle Gedanken weihete. Ich zweifle nicht, daß die Freude meiner Familie ein Fest für die ganze Bevölkerung bilden werde, und vertraue den jungen Prinzen mit Stolz der Liebe und der Anhänglichkeit meines geliebten Volkes an.“

America. Einem Telegramme der „World“ aus Montevideo zufolge hat die brasilianische Regierung eingewilligt, alle Gesandte von Moro und den Kapellen San Bento, Concoia, Fioramento und Soavia zurückzuziehen auf Grund der Zusage der Mächte, daß sie die weitere Befestigung von Rio de Janeiro nicht hindern. Das Bombardement von Pilsberg dauert fort; die Anführer befehlen Maita und rufen gegen Entomern vor, sie werden jedoch zurückgeschlagen. — Nach Meldungen aus Rio de Janeiro hat das Bombardement Schaden verursacht. Die Einwohner verlassen die Stadt. Petrol rückt ein Geschwader zur Verteidigung aus. — Nach in Paris vorliegenden Nachrichten aus Rio de Janeiro beschloß die Festungsarmee in Santa-Cruz die Inzurgentenschiffe „Urano“ und „Pallas“. Eine Unzahl Personen sind getötet und verwundet. — Daily News meldet aus New York vom 16. d. M.: Die Nachrichten für ein Uebererntommen in der Silberfrage sind geringer als jemals. Cleveland und seine Anhänger im Senat erklären, sie seien entschlossen, nur die völlige Aufhebung der Shermanakte auf zu heißen; sie würden den Kampf nicht aufgeben, selbst wenn er ein Jahr dauern sollte.

## Zur Tagesgeschichte.

Braunschweig, 16. Oktober. Stadtbrompeter Harting, der bewährte Dirigent der Braunschweigischen Musikantenkompanie, feierte vorgestern sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Die zahlreichen Freunde und Bekannten des beliebten Mannes ließen es ihm an Sympathiebeweisungen nicht fehlen. Eine sinnige Aufmerksamkeit erwies Herr Harting vierzehn Jahren, die ältesten Mitglieder seines Korps, die sich schon seit Jahren in Beamtenstellungen befinden, indem sie ihm morgens ein Ständchen brachten.

Blauenburg, 17. Oktober. Die Bureau Räume des neu errichteten Stadtbauamts, welche einen Ausbau des Rathhauses bedingten, sind jetzt vollständig hergestellt worden, so daß sie schon in den letzten Tagen bezogen werden konnten. Das Statut über die Errichtung des Stadtbauamts, das bereits von den Stadtvorordneten genehmigt ist, liegt noch den Aufsichtsbehörden zu letzterem Bescheide vor.

Saffelsfeld, 17. Oktober. Im letzten Vierteljahre wurde die hiesige Verpflegungsanstalt nicht stark beludt, da nach dem Brande dieselbe einige Wochen geschlossen war. Es sind insgesamt 905 Verpflegungskarten ausgegeben, wofür die Kreisfiskusallotie den Betrag von 323,24 Mk. zahlte.

Altode, 17. Oktober. Ein böser Geselle scheint der hiesige Gärtnergehilfe Hillmer zu sein. Derselbe hatte mit dem Arbeiter Pfeiffer aus Treßburg und noch einem anderen Arbeiter in der Hage'schen Wirtschaft zu Wienrode gerungen und hatte sich mit diesem dann auf den Weg nach Treßburg begibt. Untermwegs kam es zu kleinen Streitigkeiten zwischen den beiden Benannten. Hillmer zog das Messer und stoch damit seinen Gefährten so durch den Oberarm, daß die Blutader durchschnitten wurde und ergriff dann die Flucht. Infolge des starken Blutverlustes vermochte sich Pfeiffer kaum nach Treßburg zu schleppen. Glücklichherweise konnte hier der Arzt aus Altendahl, welcher schnell herbeigeholt wurde, den Verwundeten versorgen, so daß derselbe dem Tode durch Verblutung entriffen wurde.

Blauenburg a. S., 17. Oktober. Die früher von der sog. Bauhofs-Unterstützungen von Kammerguts entnommenen Summen werden für die Zukunft von den Herzog. Kreisdirektionen zur Gewährung von Bauprümien zu 300, 200 und 150 Mk. verwendet und gezahlt an solche dem Arbeiterhande angehörige Bauende der Randgemeinden, die nicht selbst Bauunternehmer zc. und event. bebüßigt sind und die solche, zweckmäßige, den lokalen Bedürfnissen der Arbeiterbevölkerung entsprechende Neubauten vollführen.

Grasleben, 17. Oktober. Die Kartoffelernte ist in hiesiger Gegend eine ganz ausgezeichnete gewesen. Nicht selten wurden pro Morgen über 4 Mispel geerntet. Der Zentner wird mit 1,25 Mk. verkauft. Die Roggenfelder zeigen überall schon ein saftiges frisches Grün; auch mit dem Samen des Weizens ist man fertig. — Der Neubau der Eisenbahn, die an unserem Orte vorbeigeführt wird, schreitet rüstig vorwärts. Der Bahnhof wird 25 Minuten vom Ort entfernt im nahen Nießen bei Werling angelegt.

Hornburg, 17. Oktober. Nächsten Sonntag, den 22. Oktober d. J., nachmittags 2 Uhr, findet unter Missionsest in der hiesigen Kirche statt. Die Missionsestpredigt wird Herr Farrer v. Gerdsdorf aus Stötterlingen; den Missionsestbericht der Herr Missionsdirektor D. Wengemann aus Berlin halten.

Hannover, 17. Oktober. Der 14jährige Sohn des hiesigen Hauptmanns Meyer hat seinem älteren Bruder durch Spielen mit einem Revolver einen Schuß in die Stirn beigebracht. Der tödlich verletzte junge Mann wurde in das Gerietten-Spital überführt.

Stettin, 17. Oktober. Im Laufe des gestrigen Tages sind noch zwei weitere Todesfälle an Cholera festgestellt worden. Heute wurden bis 10 Uhr vormittags 5 Erkrankungen und 2 Todesfälle festgestellt.



**Lokales.**

— Die heutige (Freitags-) Nummer des Bernigeröber Intelligenz-Blattes bringt im lokalen Theile die folgende Notiz:

„(Unglücksfall oder Verbrechen?) Hinter dem Jagdhause auf dem Schieferberge ist Dienstag Vormittag durch Waldarbeiter eine männliche Leiche aufgefunden. Nach den Kleidungsstücken zu schließen, mit welchen der Todte angethan war, gehörte er den besseren Ständen an. Wodurch der Tod herbeigeführt wurde, muß durch die eingeleitete gerichtliche Untersuchung festgestellt werden, denn eine äußere Verletzung war an der mit dem Gesicht dem Boden zugeteilt liegenden Leiche nicht wahrzunehmen. Papiere wurden außer einem Tagkalender bei dem Todten nicht vorgefunden.“

Da der hier wohnhafte Kenner A. Brend seit etwa 14 Tagen verschwunden ist, was übrigens sehr häufig der Fall gewesen sein soll, in Folge dessen wenig Gewicht darauf gelegt wurde, so hat von interessirter Seite, auf Befehl Seiten aufmerksam gemacht, eine telegraphische Anfrage in Bernigerode stattgefunden, welche die Wichtigkeit der Vermuthung ergeben haben soll. Auch soll die Leiche noch im Laufe des heutigen Abends nach hier transportirt worden sein, um auf hiesigem Friedhofe beisetzt zu werden.

— Zum Beilen des hiesigen Versicherungsvereins wird Herr Dr. Lindemann 3 Reuter-Vorlesungen veranstalten und ladet der Vorstand des Versicherungsvereins zu reger Theilnahme ein (siehe Inserat). — Wir möchten noch hinzufügen, daß uns recht genüßliche Stunden bevorstehen, denn Herr Dr. Lindemann, ein geborener Medsenburger, ist ein vorzüglich Reutervorleser und hat in en-

gerem Kreise bereits häufig Proben seines Talentes gezeigt. Wir können somit den Besuch dieser Abende allen Verehrern des plattdeutschen Dichters warm empfehlen, zumal, da hiermit ein wohltätiger Zweck verbunden ist.

— Im Saal unserer Saale in Nübeland hatten sich letzten Sonnabend Abend die Arbeiter der Futurfabriken von Cramer u. Buchholz zu einer Volkstheater-Vereinigung; auch waren die Geiß und Angestellten der Firma erschienen, so daß man ca 120 Theilnehmer zählte. Kein Mißton trübte das Vergnügen und so wird dasselbe noch lange für Leben in angenehmer Erinnerung bleiben. Wie genannte Firma sich es immer angelegen sein läßt, für ihr e Arbeit zu sorgen, so hatte sie jedem derselben zu der Feiertage ein angemessenes Geldgeschenk gemacht. In warmen Worten gaben die Arbeiter ihrer Verehrung für ihre Geiß und ihrer Dankbarkeit Ausdruck.

Göttingen am 17. Oktober 1893.

**Verpachtung.**

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung:

1. der der vormaligen Domaine Elbingerode zuzehörenden Schafweide auf den Weidängern bei Elbingerode mit etwa 120 ha, sowie der Acker- und Viehweide auf 154,355 ha, der Waldweide in der zu Oberförsterei Glend gehörigen Forst „Horsstöße“ in der Ausdehnung von 181,11 ha für höchstens 2200 Stück Schafe, endlich des auf dem Amtshofe zu Elbingerode belegenen großen Schafstalles nebst angebauten kleinen Schafstall und der dort befindlichen Schafmeisterwohnung.

2. des bis 1. Mai 1894 dem Holzhändler Fr. Köpfig zu Elbingerode verpachteten domänenfiskalischen Platzes, auf welchem früher das Mairegebäude gestanden hat.

vom 1. Mai 1894 an bis zur Beendigung der in Ausführung begriffenen Verpachtung der Feldmark Elbingerode, jedoch bis höchstens 1. Mai 1900, ist Termin auf

**Donnerstag den 26. d. Mts.,**  
Vormittags 9 1/2 Uhr,  
im Hotel „Waldhof“ zu Elbingerode angesetzt.

Vachtlustige werden dazu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bekanntmachung der Verpachtungs-Verbindungen im Termine gesehen wird.

Königliches Domänen-Rentamt.  
gez. Hein.

**An die Zehntpflichtigen.**

Die im Oktober 1893 fälligen Beiträge müssen bis spätestens den 26. d. Mts. an mich gezahlt sein.  
L. H. Thalmann.

**Männer-**

**Turn- Verein.**

Sonntag den 22. d. Mts., Abends 8 Uhr, findet im Vereinslocale unser erstes **Wintervergnügen** statt.  
Der Vorstand.

Hierdurch ersuche alle Di-jenigen, welche meinem verstorbenen Manne aus dem Schuhmacher-geschäft noch schulden, bis zum 20. November d. Js. zu bezahlen, widrigenfalls ich mich genöthigt sehe, sofort gerichtliche Schritte in Anspruch zu nehmen  
Wittwe Fr. Spengler.

**Zur Rettung von Trunksucht!**  
versende Anweisung nach 17jähriger ausprobirter Methode zur sofortigen totalen Beseitigung, mit, auch ohne Bewußtlosigkeit, unter Garantie, keine Verwundung, zu vollziehen, keine Verwundung, unter Garantie.  
Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „**Privat-Anstalt Wills Christina** bei Säckingen Baden.“

**Örtliche Sparkasse**

öffnet:  
Dinstags und Freitags, von 9—12 Uhr.

**Versicherungverein Elbingerode**  
**3 Reuter-Vorlesungen**

Herr Dr. Lindemann wird die Güte haben, zum Besten unsers Vereins abzuhalten und bitten wir um recht zahlreiche Theilnahme.

Die Vorlesungen finden statt am

**Mittwoch den 25. Oktober im Saale des Herrn Riewerth,**

**Mittwoch den 1. November im Saale des Herrn Liebetruth,**

**Mittwoch den 8. November im Saale des Herrn Müller,**

und beginnen Abends 8 Uhr.

Der Eintrittspreis beträgt für alle 3 Abende für die Person 1 Mark, für einen einzelnen Vorlesungsabend 50 Pfg.

Der Vorstand des Versicherungs-Vereins.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Den geehrten Einwohnern von Elbingerode und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in meinem Hause in der Rothschafstraße eine  
**Bäckerei**  
eingerrichtet habe. Indem ich für das mir früher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch in meiner neu eingerichteten Bäckerei gütigst beizubehalten zu wollen.  
Von Sonntag den 22. d. M. ab empfehle die hier üblichen Backwaren.  
Etsie eine prompte und reelle Bedienung zusichernd, zeichne  
hochachtungsvoll  
**E. Rieche,**  
Bäckermeister.

**Restauration in den Birken.**

Sonntag den 22. Oktober d. J.

**GROSSES KONZERT,**

ausgeführt von der hiesigen Musikkapelle.  
Anfang des Konzerts Nachmittags 4 Uhr.  
Nachdem: gemüthlicher Abend.

C. Riewerth.

Empfehle sämmtliche

**Neuheiten für Herbst und Winter,**

als: Regen- und Wintermäntel, Kleiderzeuge, Dackeln- und Paletostoffe, Tücher, Herren- und Knaben-Anzüge

sowie Kapotten und Arbeits-hosen zu billigt gestellten Preisen bei Bedarf angelegentlichst.

**W. Decher,**

Tuch-, Manufaktur- u. Modewaaren-Handlung.

**Öffentlicher Gottesdienst.**

Elbingerode. Hüttenotte.

21. Sonntag n. Trinitatis.  
Vormittags 8 Uhr Beichte P. sec. Bettel. Rothschafstr. Vorm 9 1/2 Uhr Beichte L. Gohde.  
Vorm. 9 1/2 Uhr Predigt P. prim. Grew. Nachm. 1 1/2 Uhr Beichte P. sec. Bettel. Königsst. " 2. König.  
Freitag Vorm. 11 Uhr Beichte P. sec. Bettel. Glend —  
Casualien: P. prim. Grew.

Heil. Abendmahl: in Elbingerode am 21. n. Trinit., in Rothschafstr. am 22. n. Trinit. — Anmeldungen bis Sonnabend Nachmittags 4 Uhr erbeten.

Redaktion, Druck und Verlag von P. Angerstein in Elbingerode.

**Zwangsversteigerung.**

Dienstag den 24. Oktober d. Js.,

Vormittags 11 Uhr, versteigere ich im

Röbbling'schen Gasthofe zu Königshof:

2 Schweine, 1 große Segelzuduplatte

als Dach zu einem Restaurationszelle,

1 Gartenisch, 3 Hängelampen, 3 Trische,

16 Stühle 3 Bänke, 1 Gläser-

unterfang von Zint, 2 Wanduhren, 1 gr.

Rüchensich mit Kaffeemühle, 1 Fleisch-

schneidmeser, 1 Weilsaffen, 1 Regal

mit Schubfächer, 1 Sepha, 1 eisernen

Kochgesch, 1 Wäschertelle, 17

Büchsen mit konservirten Gemüsen,

verschiedenes Porzellangeschir, eine

Partie Tabak, 5200 Stück Cigaretten,

149 ganze und 30 halbe Flaschen

verschiedene Weine, 93 Flaschen ver-

schiedene Eiquere, 1 Korkflasche mit

ca. 15 Liter Schlegentiquere und

dergleichen mehr

gegen sofortige Bezahlung.

Ubersleben,

Gerichtsvollzieher in Bernigerode.

**Trockenes Brennholz**

hat abzulassen

Karl Saaken.

Habe noch einige halbjährige Schweine

sehr preiswerth zu verkaufen

J. Bergmann.

**Tüchtige Schleifer**

werden bei hohen Akkordlöhnen und dau-

erender Arbeit gesucht von

Y. ägdesprunger

Eisenhüttenwerk.

**Billig u. gut!**

„Cameruna“ Cigaretten 500 St. nur M. 4,50

„Andershol“ „No. 72, 500 „ „ „ 5,50

„Gemanos“ „No. 25, 500 „ „ „ 7,50

„Dabanilos“ „No. 51, 0 „ „ „ 8,50

klein Format, sehr beliebt! nur gegen Nach-

richt. Cigaretten höchst! nur gegen Nach-

richt. das Duzer. Abendsendung nicht unter 500

Stück zu Engrospreis.

H. Trepp, Braunsberg o. L. Cig. Fabrik

**Cigarren**

für die Hälfte des Werthes

ans die Konturmassen u. Liquidationen,

soweit der Vorrath reicht:

**Cuba** mit amer. f. Inhalt 100 St. 2,00 M.

**Sumatra** mit Brasil, m. f. 100 „ 2,50 „

**Sumatra** mit Brasil, kräftig 100 „ 3,00 „

**Cuba** in Original-Verpackung,

kräftig, 200 „ 7,00 „

**Holländer** in Original-

Verpackung, kräftig, 100 „ 3,50 „

**Sumatra** mit Belg. und

a. Havana, fein mild, 100 „ 4,00 „

**Manillas** neueste Fabrik, 100 „ 4,50 „

**Sumatra** mit Havana,

hochfein, 100 „ 5,00 „

**Rein über Havana,**

Handarbeit, 100 „ 6,00 „

**Zeit Mojama, Regalia-**

Facon, 100 „ 7,50 „

Sämmtliche Sorten sind in hochgelegener

Verpackung, ersten Facons, gut lufttrocken und

schneeeisig brennend. Nichtentzündlich

nehme auf mei e Kosten zurück, also für

Käufer kein Risiko. Verkauft nur in Original-

packen à 100 Stück gegen Nachnahme. Käufer

von größeren Besten erhalten Preisermäßig-

ung von 5—10 Prozent. Das Verlan-

gehalt von **H. Zimmer, F. H. H. w a l d e** bei Berlin.

Siehe zu 1. Etage.

# Der Harz=Bote.

Amtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Korrespondenz oder deren Raum 10 Pfg. nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Bernigerode bei B. Angerstein bis Montags und Donnerstags, abends 7 Uhr, angenommen.

Nr. 84.

Sonnabend, den 21. Oktober

1893.

## Das neue preussische Kommunalsteuerwesen.

Bekanntlich hat die mit der preussischen Steuerreform eingetretene anderweitige Erhöhung der staatlichen Einnahmen den Staat in die Lage versetzt, auf die sogenannten Realsteuern, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, zu Gunsten der Gemeinden zu verzichten und diesen damit erhöhte Einnahmen zuzuwenden. Die Reform beschränkt sich aber nicht auf diese Ueberweisung, es wird überhaupt der Versuch unternommen, den Gemeinden mannigfaltige Einnahmequellen zu eröffnen und dadurch die übermäßigen Einkommensteuereinzüge herabzumindern.

In erster Linie werden die Gemeinden auf andere, bisher garnicht oder nicht ausreichend benutzte Einnahmequellen verwiesen. Hierher gehört namentlich die Erhebung angemeßener Gebühren für die Benutzung der im öffentlichen Interesse unterhaltenen Veranstaltungen und die Einziehung von Beiträgen der zunächst beteiligten Interessenten zur Deckung von Aufwendungen, welche vorzugsweise einem bestimmten Kreise von Gemeindeangehörigen zu Gute kommen. Schon hier tritt der für die ganze Gemeindebesteuerung leitende Gesichtspunkt hervor, daß für die kommunalen Lasten diejenigen in erster Linie aufzukommen haben, welche den Vorteil von der betreffenden kommunalen Einrichtung genießen.

Demnach ist den Gemeinden besonders ihr indirektes Steuerwesen auszubilden, soweit die Vermögensgegenstände nicht im Wege steht. Landesgesetzlich wird dabei aus sozialpolitischen Gründen nur die Erhöhung oder Neueinführung von Abgaben auf notwendige Lebensmittel ausgeschlossen.

Von den direkten Gemeindesteuern, welche hiernach erst in dritter Reihe stehen, kommen zunächst die Realsteuern, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, in Betracht, auf deren Erhebung der Staat zu Gunsten der Gemeinden verzichtet hat. Diese Steuern werden nach Maßgabe der darüber bestehenden besonderen Steueretze auch weiter im Interesse der Gemeinden vom Staate veranlagt. Die Gemeinden brauchen aber die Befreiung des Grundbesitzes und des Gewerbetreibenden nicht in der Form der bisherigen Staatssteuern vorzunehmen, sondern können fast bei allen besonderen Steuern von beiden Steuerbefreiungen einsehen. Dadurch erhalten die Gemeinden volle Autonomie, ihr Steuerwesen je nach ihren besonderen wirtschaftlichen Bedürfnissen auszubilden. In erster Linie soll eine solche besondere Befreiung des Betriebes der Schankwirtschaft, der Gastwirtschaft und des Kleinhandels mit Branntwein und Spiritus stattfinden.

Neu ist auch hier wieder in dem Geetze die Bestimmung, daß die Erträge der Realsteuern in bestimmter Weise verwendet werden sollen. Es sind damit die dem Grund und Boden bzw. den Gewerbebetrieben vorzugsweise zu gute kommenden und durch sie veranlagten Ausgaben nach dem Grundbesitz und Leistung und Gegenleistung zu decken. Wenn eine Ausgabe der Gemeinde wesentlich dem Grundbesitz oder dem Gewerbebetriebe zu gute kommt, ist aber, so hebt sehr richtig die „Schleif. Ztg.“ hervor, eine thatsächliche Frage, über welche sich nähere gesetzliche Bestimmungen nicht geben lassen. Es lag nun die Gefahr nahe, daß Grundbesitzer und Gewerbebetriebe, die in den Gemeindekörpern meist ein natürliches Liebesverhältnis haben, entgegen der Absicht des Gesetzgebers die Gemeindeabgaben möglichst von Grundbesitz und Gewerbebetrieb abwägen würden. Um dies zu verhindern, stellt das Gesetz selbst ein allgemeines Verhältnis der Zuschläge fest. Bei der Veranschlagung der wirtschaftlichen Verhältnisse werden aber Ausnahmen von diesem normalen Maßstabe mit Genehmigung der Aufsichtsbehörden zugelassen.

Nur die Aufwendungen für allgemeine öffentliche Zwecke, welche nicht etwa schon durch indirekte Gemeindesteuern eine Deckung gefunden haben, fallen allen Einwohnern zur Last und sind von denselben nach Maßgabe der persönlichen Leistungsfähigkeit, also im Wege der Einkommenbesteuerung durch Zuschläge zur staatlichen Einkommensteuer, aufzubringen. Indem aber der Bedarf der Gemeinde erst in letzter Linie hierauf angewiesen wird, tritt die Gemeindeeinkommensteuer nicht nur rechtlich in den Hintergrund, sondern es werden auch in den höchst belasteten Gemeinden die Zuschläge auf ein erträgliches Maß zurückgeführt.

Als Ersatz der Gemeindeeinkommensteuer werden besondere Aufwandsteuern zugelassen. Im übrigen darf aber die Gemeindeeinkommensteuer nur in der Form von Zuschlägen zur Staats Einkommensteuer erhoben werden. Mit Genehmigung der Aufsichtsbehörden ist zwar eine verschiedene Bemessung der Zuschläge für die einzelnen Stufen des Steuerzins vorbehalten. Die Zulassung landesweiter besonderer Personalssteuern ist jedoch als vereinbar mit den Interessen der staatlichen Steuerverwaltung ausgeschlossen.

In letzter Linie verweist das Gesetz auf Naturaldienste der Gemeindeangehörigen. Dieselben dürften jedoch höch-

stens für Landgemeinden mit vorwiegender Naturalwirtschaft erheblich ins Gewicht fallen.

Wenn sich freilich die künftige Verteilung der Belastung auf die einzelnen Steuerobjekte bei der Verschiedenheit der wirtschaftlichen Verhältnisse in den einzelnen Gemeinden auch nicht mit annähernder Bestimmtheit vorherzusehen läßt, so steht doch so viel schon jetzt fest, daß die Verteilung der Gemeindeflasten nach einem gerechteren Maßstabe erfolgen wird, und daß die Einkommensteuereinzüge weit hinter ihrer bisherigen Höhe zurückbleiben werden.

## Ein Brief der Erfurter Geistlichen an die Sozialdemokraten.

Am Donnerstage den 5. d. Mts. abends hielten die Sozialdemokraten Erfurts im Anseher eine Versammlung ab, in der der Kandidat der Theologie v. Wächter aus Stuttgart, der bekanntlich vorher schon in Koburg und Kassel aufgetreten ist, über das Thema: „Die Sozialdemokratie und die evangelischen Arbeitervereine“ sprach, natürlich im sozialistischen Sinne. In dieser Versammlung waren die Erfurter evangelischen Geistlichen eingeladen worden; diese hatten jedoch die Einladung keine Folge gegeben, sondern der sozialdemokratischen Parteileitung ein Schreiben zugesandt, dessen Inhalt auch für weitere Kreise interessant ist. Das Schreiben lautet: „Erfurt, 5. Oktober. Die an uns durch Sie als Vertrauensmann der sozialdemokratischen Partei gerichtete Einladung zu einer heute Abend stattfindenden Versammlung, in welcher über Sozialdemokratie und evangelische Arbeitervereine vorgebracht werden soll, haben wir erhalten. Zu unserem Bedauern können wir dieser Einladung nicht Folge leisten, da der Besuch einer solchen Versammlung uns zwecklos erscheint. Sie wünschen unser Erscheinen nicht deshalb, um durch uns belehrt zu werden, sondern weil Sie voraussetzen, daß dadurch Ihre Versammlung interessanter wird. Eine Disputation über das angeführte Thema in einer Versammlung, wie Sie uns bieten, führt zu keinem anderen Resultat, als daß dadurch die Gemüter aufgeregter werden. Nur wenn man auf einem gemeinsamen Boden wenigstens der Grundanschauungen steht, kann man eine Verständigung erlangen und von einer derartigen Diskussion einen segensreichen Erfolg erwarten. Dieser Boden ist aber nicht vorhanden. Gemäß sind die evangelischen Arbeitervereine darin mit der Sozialdemokratie einverstanden, daß unsere sozialen Verhältnisse einer durchgreifenden Besserung bedürfen. Doch selbst in der Beurteilung derselben zeigt sich ein großer Unterschied. Die evangelischen Arbeitervereine erkennen gern an, was zur Besserung gefordert wissen auch, daß in vielen Beziehungen die Lage des Arbeiters unserer Tage besser ist als in früheren Zeiten, und erhoffen weitere Besserung auf Grund der bestehenden staatlichen und wirtschaftlichen Ordnungen. So wenig sie eine Reformpartei, welche der Segen gereicht, indem sie sie zugleich darauf klärt, welche die einzelnen Stände von einander überbrücken und befriedigende Zustände schaffen. Von dem Allen ist bei der Sozialdemokratie die Sozialdemokratie verurteilt überhaupt die staatlichen und wirtschaftlichen Ordnungen sich daher in geringerer oder größerem Maße zu bekämpfen, welche die Verbesserung der Verhältnisse auf den gesetzlich zu Recht bestehend bedürftigen. Sie hat sich den Umsturz der Institution zum Ziel gesetzt. Darum verdammt die Freiheit der Arbeiter und sucht die verschiedenen Stände zu verächtlichen Dingen sind die Grundanschauungen darüber völlig von einander verschieden. Die evangelischen Arbeitervereine in der Vaterlandsliebe und der Königstreue die auf denen das Wohl unseres Volkes ruht, nicht gerüttelt werden darf, wenn unser Staat mächtig bleiben und Dienen, die darin wohnen. Schatz zur friedlichen Arbeit und zu einem Leben in Beruf und Familie geben soll. Wir glauben an den allmächtigen, allweisen Gott, der uns in Christo sein Erbarmen offenbart, die Herzen hineinzupflanzen als die beste Frucht des Kampfes des Lebens und die rechte Frucht des Mutes, Sorgen und Trübsalen dieser Zeit. rufen im Hinblick auf den für uns aus Liebe in den Tod gegangenen Heiland die Menschen zu wahrer, selbstverleugender Bruderliebe auf. Auch vermögen wir nicht den Hinweis auf ein Jenleits mit seiner gerechten Vergeltung, und wenn wir auch als Aufgabe der Menschheit anerkennen, schon im Diesseits die Verhältnisse so zu gestalten, daß möglichst alle glückselig werden, so wissen wir doch, daß diese Erde nicht ein Paradies sein kann, weil Sünde und Uebel niemals schwinden werden. So ver-

geßen wir im Glück wie im Unglück unsere ewige Heimat nicht, und während wir mit Dank gehen, was der Herr uns in den Tagen der Freude schenkt, trösten wir uns in Zeiten der Trübsal damit, daß dieser Zeit Leiden nicht wert sind der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Die Weltanschauung, an der mit uns die evangelischen Arbeitervereine unüberbrücklich festhalten, ist Ihnen leider entzogen, ja, man hat Sie, indem man Ihnen mit Berufung auf eine vermeintliche Wissenschaft den Glauben raubte, um das Beste betrogen, was ein Mensch besitzen kann. Das kann Ihnen durch nichts ersetzt werden, und darum haben wir herzlichste Mitleid mit Ihnen und all den Verführten. Wir bringen Ihnen Allen persönlich herzlichste Liebe entgegen und werden Ihnen niemals fehlen, wo Sie unseren Trost, unsere Belehrung, unseren Rat begehren. Wir werden auch nach unseren Kräften uns bemühen, die Lage der arbeitenden Klassen zu verbessern und werden den Armen helfen, soweit wir können. Ebenso verurteilen wir jede Hochtätigkeit, jede Ungerechtigkeits- und jede Verdrüssung, welcher etwa abhängige und arme Menschen ausgesetzt sind, und werden Stolz und alle Ständesorgerie, sowie jede Gemeinheit bekämpfen, sogar im Einklang mit Ihnen, wenn Sie dergleichen Dinge wahrheitsgemäß an den Pranger stellen. Aber wir werden dabei niemals darauf ausgehen, daß Sie sähen, sondern es wird uns darum zu tun sein, die Verbesserung herbeizuführen und Frieden zu stiften. Wenn Sie sich mit uns auf diesen Boden stellen wollen, dann werden wir Ihnen die Hand bieten und gern in Ihre Versammlungen kommen. Möge wahre Bruderliebe und die Erkenntnis des Einen, was für jeden Verräther not ist, Ihnen dazu die Wege ebnen! Im Namen der evangelischen Geistlichen der Stadt Erfurt. Dr. Wärsch, Senior und Superintendent.

## Elbingerode, den 20. Oktober 1893.

(Harzgürtelbahn.) Die „Berliner Börsen Zeitung“ Nr. 484, Abend Ausgabe vom 14. Oktober 1893 enthält einen langen Artikel gegen das Projekt der Erbauung der Eisenbahn Quiedsburg-Blankenburg-Wernigerode, dessen Urprung unklar zu erraten ist. Nachdem das Projekt als aus der Zeit der Konkurrenzkämpfe der Berlin-Potsdamer, Braunschweiger und Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaften einerseits und der Magdeburg-Halberstädter und Kün-Weiner Eisenbahn-Gesellschaften andererseits stammend bezeichnet ist, und erklärt wurde, daß der Eisenbahntraher der Zeit die Ausführung der „Harzgürtelbahn“ (Quiedsburg-Blankenburg-Wernigerode-Elbingerode-Harzburg-Elber- Goslar-Langelshelm-Seeßen) hinderte, meint der Verfasser des Artikels: „Wenn nun auch die Idee der großen Konkurrenzbahn aufgegeben worden ist, so wurde doch mit derselben durch die Bezeichnung „Harzgürtelbahn“ ein Schlagwort geschaffen, welches in den Köpfen vieler Personen, die zu dem Augenblick allerdings materiell Nichts spürt.“ Der Herr ist jedoch nicht über den Stand der Sache im Klaren, daß gerade jetzt das Projekt der Bahn ruht, die materiell zu beitragen werden, ist doch die Bahn durch die Mittel von Herrn Direktor Klatt worden, daß das nötige Geld zur Verfügung stände. Wie der Herr ausführt, ist die Bahn auch durch die bereits Eisenbahnen haben in der in Frage stehenden Gegend? Wenn er hier mal, hat er nicht gehört. Eine Lokal-Büterbahn auch nicht erhalten, die Produkte der sämtlichen an der Bahn seien und deshalb kein Harz entlang von einem zum anderen. Nebenfalls eine eigene Bahn, die sowohl Dörfer als auch Fabriken und Badorte berührt, in derer Marktverkehr. Wenn der Herr denkschrift über den Bau der Linie Elbingerode-Harzburg-Der- so irrt er sich, es ist von der Bahn Rede und wenn er weiter irrt, so ist das eben keine Privat-Ansicht, die wohl nur von wenigen Harzbesitzern geteilt werden dürfte. Es wird dann, wie nicht anders zu erwarten, die Rentabilität der projektierten Bahn angezweifelt und hier kommt der Hauptpunkt: Der für „Blankenburg“ angenommen, und mit 190,000 Tons angelegte Verkehr soll den gegenwärtigen Verkehr schon bestehender Bahnlinien genossen werden. Das jedoch eine Absicht Gegenmaßregeln der betroffenen Linie herbeizuführen müßte, ist wohl einleuchtend.“ (Schluß folgt.)

